

Reclams Städteführer Rom

Reclams Städteführer · Architektur und Kunst

Rom

Von Christoph Höcker

Mit 17 Abbildungen, 11 Grundrissen und 4 Karten

Reclam

4., durchgesehene und aktualisierte Auflage

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14024

2008, 2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Blick über die Trajanssäule (links) auf den

Quirinal. – © Imagebroker / Alamy Stock Foto

Innenklappe vorne: MAXXI (Museo Nazionale delle Arti del

XXI Secolo; Architektin: Zaha Haddid; © mauritius images /

Arcaid Images / Alamy)

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014024-6

www.reclam.de

Inhalt

Rom – ein Kurzporträt 7

Stadtgeschichte in Daten 23

Kulturkalender 30

Rundgänge 34

Das antike Stadtzentrum 36

Vom Kapitol über Forum Romanum und Palatin
zum Kolosseum 36

Von den Trajansthermen über die Domus Aurea
zu den Kaiserfora 51

Vom Circus Maximus über Forum Boarium und Forum
Holitorium zurück zum Kapitol 57

Westliche Innenstadt 60

Zwischen Marcellustheater und Corso V. Emanuele II 60

Zwischen Corso V. Emanuele II und Piazza del Popolo 72

Von der Piazza del Popolo über die Spanische Treppe
zur Via XX Settembre 93

Östliche und südliche Innenstadt: Quirinal, Esquilin, Lateran,
Caelius und Aventin 99

Vom Quirinal über Diokletiansthermen und
Stazione Termini zum Esquilin 99

Vom Lateran zur Porta Maggiore 111

Vom Caelius über San Saba und Testaccio
zum Aventin 119

Rom außerhalb der Stadtmauer 128

Der Westen: Vatikan 128 | Castel S. Angelo 153 |
Tiberinsel 155 | Trastevere 157

Der Süden: Via Appia mit Katakomben 162 |
Via Ostiense 167 | EUR 168

Der Osten: Rund um die Via Tiburtina 171 |
Via Nomentana 173 | Zwischen Via Prenestina und
Via Casilina 175

Der Norden: Rund um die Via Flaminia 177 | Via Salaria 182

Museen 184

Anhang

Karte 204

Weiterführende Informationen 205

Nachweis der Karten und Abbildungen 207

Register 208

Zum Autor 214

Rom – ein Kurzporträt

Rom ist die sprichwörtliche ›Ewige Stadt‹, die Kulturstadt Europas schlechthin. Knapp 3000 Jahre Geschichte verdichten sich in einer atemberaubenden Vielzahl von Denkmälern: antike Bauten der Etrusker und Römer, frühchristliche Kirchen und Katakomben, die gewaltige Flut von Sakral- und Profanbauten aus Renaissance und Barock, schließlich die oft verkannten Baudenkmäler des Faschismus und der Nachkriegszeit. Dabei sind die Überlagerungen der Epochen aufgrund der kontinuierlichen Besiedlung vielerorts höchst komplex, so dass jede bauliche Veränderung zugleich zur Überformung von Altem geführt hat.

Entgegen der Legende ist Rom nicht auf sieben, sondern auf deutlich mehr Hügeln erbaut. Allerdings war es das Stadtgebiet auf den berühmten Hügeln Kapitol, Palatin, Esquilin, Aventin, Quirinal, Viminal und Caelius, das im frühen 4. Jh. v. Chr. vom Servianischen Mauerring umschlossen wurde. Die jenseits der Mauer gelegenen Hügel Monte Antenne, Janiculus, Pincius und Mons Vaticanus standen aber immer in soziokulturellem und ökonomischem Zusammenhang mit der Stadt, der Monte Mario ist mit 139 m die höchste Erhebung. Auch wenn das heutige Rom weit über die Grenzen der antiken Stadt hinausreicht, so ist das eigentliche Stadtzentrum relativ überschaubar und beschränkt sich auf den Siedlungskern innerhalb der Aurelianischen Stadtmauer des 3. Jh.s n. Chr. In diesem Zentrum gibt es Freiflächen, die in nachantiken Zeiten unbesiedelt blieben, wie das Forum Romanum und der angrenzende Palatin. Vor allem auch ist das Straßennetz von Bedeutung. Von Norden führte, über den Ponte Milvio, die Via Flaminia über das Marsfeld in die Stadt, von Westen die Via Aurelia, von Süden die Via Ostiense und die Via Appia, von Osten die Via Prenestina (heute Via Nomentana). Erhalten

sind auch die Tiberbrücken, während sich in der Stadt selbst im Laufe der Jahrhunderte große Veränderungen ergaben.

Im frühen Mittelalter entsprach das verödete Rom einer Kleinstadt mit nur vier bewohnten Gebieten: einer Ansiedlung zwischen Vatikan und Engelsburg, Trastevere, dem Bereich um das Kapitol und dem des Lateran. Der große Rest des Stadtgebietes wurde landwirtschaftlich genutzt, wodurch der Unterschied zwischen antikem und modernem Bodenniveau umso schneller wuchs und das antike innerörtliche Straßennetz weitgehend verschwand. Die rapide Verstädterung, die mit der Rückkehr der Päpste aus dem Exil in Avignon im späten 14. Jh. einsetzte, umfasste überwiegend den nördlichen Teil der antiken Stadt, insbesondere den Bereich des Marsfeldes; die antiken Ruinenfelder (Forum Romanum, Kaiserfora und Palatin) lagen weiterhin brach. Dort, wo gesiedelt wurde, entstand ein verwinkeltes Wegenetz ohne übergeordnete Planung. Einige repräsentative Achsen kamen später hinzu: die Piazza del Popolo, die Neuanlage des Vatikans, und zu Zeiten Mussolinis die Via dei Fori Imperiali.

Mit der Erhebung zur Hauptstadt 1870 begann die Bevölkerung schnell zu wachsen: von 200 000 (1870) über 700 000 (1921) auf heute etwas unter 2,9 Millionen. Immer weitere Vorstädte (»Borgate«) entstanden seit den 1930er Jahren. Darunter befinden sich besondere städtebauliche Akzente wie die EUR, aber auch unwirtliche Trabantenstädte, heute soziale Brennpunkte. Die moderne Stadt erstreckt sich über 1285 km². Das, was der Besucher als historisches Rom kennenlernt, ist mit etwa 140 km² Fläche nicht einmal ein Zehntel der Stadt, die heute einschließlich der umgebenden Siedlungen gut 5 Mio. Menschen beherbergt.

Geschichte. Althistoriker gehen davon aus, dass die Hälfte aller antiken Angaben zur römischen Frühgeschichte falsch ist, da sie im späten 1. Jh. v. Chr. unter Kaiser Augustus mit Hilfe

von Historikern wie Livius und Dichtern wie Vergil als eine Art ›offizielle‹ Staats- und Stadtgeschichte idealisiert wurde. Hiernach kehrte die mythische Figur des vor Troja kämpfenden Helden Aeneas, Sohn der Göttin Aphrodite, nach Italien ›heim‹. Dadurch wurden die Römer als Nachfahren der als vorbildhaft empfundenen Griechen etabliert und Genealogien erzeugt, die aus den historischen Ahnen der großen Familien, wie der Julier, Verwandte der Götter und Heroen machten, was dem gegenwärtigen Tun der Nachfahren Legitimität und Autorität verschaffte.

Archäologische Funde belegen, dass einige der römischen Hügel seit Bronze- und Eisenzeit bewohnt waren; die ältesten Funde – aus dem 14. Jh. v. Chr. – stammen vom Kapitol, etwas jüngere vom Palatin. Der in das Jahr 753 v. Chr. gelegte Gründungsmythos mit den ausgesetzten, am Tiberufer von einer Wölfin großgezogenen Zwillingen Romulus und Remus ist Fiktion, diente den Römern aber als Nullpunkt ihrer Zeitrechnung: Datiert wurde *ab urbe condita* (»seit der Stadtgründung«). Die Ausformung des Pomeriums, der Grenze zwischen *urbs* (Stadt) und *ager* (Umland), durch das Ziehen eines Pfluges durch Romulus, war vielzitierte Legende.

In das späte 7. und das 6. Jh. v. Chr. datiert die römische Annalistik die negativ besetzte Königsherrschaft in Rom, das zu dieser Zeit eine dem Etruskerbund zugehörige Stadt war. Im 6. Jh. v. Chr. entstand auch der erste, der Servianische Mauer ring, unter dem namengebenden mythischen König Servius. Die knapp 11 km lange Mauer aus Tuff verkleidete mit ca. 10 m Höhe die Stirnseite einer massiven Geländebarriere, der 15 m tiefe Mauergraben war 35 m breit.

Der Aufstieg Roms zur Weltmacht begann um 500 v. Chr. mit dem Abfall von diesem Städtebund, der mit dem Sturz des letzten Königs, Tarquinius Superbus, verbunden wird. Das nun unabhängige Gemeinwesen organisierte sich als Republik.

An der Spitze standen zwei jährlich neu zu wählende Konsuln mit zwölf Liktores als Exekutivbeamten. Prätores, Volks- und Militärtribune fungierten später als Amtsgehilfen. Der Senat, der sich aus ehemaligen Amtsinhabern rekrutierte, war das Verfassungs- und Verwaltungsgremium. Die ökonomische Grundlage der Stadt war die Landwirtschaft. Der begüterte Römer besaß ein Stadthaus (*domus*) und vor der Stadt eine *villa* mit Landwirtschaftsbetrieb, wo auch der Einsatz von Sklaven üblich war. Die Römer gelten als die Erfinder eines hochkomplexen Rechtssystems, wie das ›Zwölftafelgesetz‹ von 450 v. Chr. zeigt. Eine wichtige Folge aus diesem Selbstverständnis war, dass Rom mit seinen Anrainern nur in zwei Zuständen leben konnte: Entweder war der Nachbar mit Rom in einem juristischen, meist Rom stark begünstigenden Vertragswerk verbündet, oder er wurde erobert und dem eigenen System einverleibt. So wurden seit dem 4. Jh. v. Chr. große Gebiete Mittel- und Süditaliens annektiert, zuerst die Etruskerstadt Veji, später die Insel Sizilien sowie Teile Griechenlands, Kleinasiens, Nordafrikas, Norditaliens, Galliens, Germaniens und Ägypten. Auf diesem Weg zum Imperium Romanum gab es immer wieder Rückschläge, wie die Zerstörung Roms durch die Kelten (390 v. Chr.) und den Einfall Hannibals nach Italien im 2. Punischen Krieg mit der römischen Niederlage bei Cannae (216 v. Chr.). Doch Roms Aufstieg zur Weltmacht konnte hierdurch nicht aufgehalten werden. Die republikanische Verfassung war geeignet, einen Stadtstaat zu regieren, aber nicht unbedingt ein Weltreich. In der inneritalischen Phase der Eroberungen wurden im besetzten Gebiet Militärkolonien angelegt: Stadtneugründungen oder Umformungen annektierter Städte, in denen Veteranen eine Parzelle zum eigenen Gebrauch zugewiesen wurde. Für die Absicherung der Herrschaft sorgte v. a. ein gut ausgebautes Straßennetz, das schnelle Nachrichtenübermittlung und Truppenverlegungen ermöglichte.

Während das um die Mitte des 3. Jh.s v. Chr. eingeführte System der Provinzialverwaltung ein geeignetes Mittel der Organisation der außeritalischen Gebiete war, kam es im Innern zu Krisen und offenen Kriegen, zum einen um Bürgerrechtsfragen zwischen den aristokratischen Patriziern und den Plebejern, die Zugang zu Staatsämtern einforderten, zum anderen um die Frage, in welchem Umfang die Bewohner erobelter Gebiete und Bundesgenossen an der Macht teilhaben konnten. Im späten 2. Jh. v. Chr. kulminierte die Situation: Die Sozialgesetzgebung der Gracchen (133–121 v. Chr.) führte zu einem offenen Aufstand. Der Bundesgenossenkrieg (91–89 v. Chr.) erzwang für die italischen Bündner das Bürgerrecht, die Republik wurde zunehmend durch diktatorische Ambitionen Einzelner (Sulla, 82–79 v. Chr.; Caesar, 45–44 v. Chr.) in Frage gestellt. Die Ermordung Caesars (44 v. Chr.) führte zum Bürgerkrieg, und dessen Großneffe Octavian und Marc Anton wurden schließlich von Verbündeten zu Gegnern. Die Seeschlacht bei Actium entschied 31 v. Chr. den Kampf zugunsten Octavians. Er regierte kraft seiner *auctoritas* (machtmäßiger Fähigkeiten) und auf Basis zahlreicher vom Senat übertragener Befugnisse, sicherte die Grenzen, rief das ›Goldene Zeitalter‹ aus und wurde nun Augustus genannt.

Als diese individuelle Sonderstellung auf seinen Nachfolger Tiberius übertragen wurde, war die Republik durch ein monarchisches Staatskonzept ersetzt. Das republikanisch-aristokratische Ideal war von spärlichem privatem Luxus bestimmt, wohingegen im öffentlichen Bereich Pomp durchaus nicht verpönt war; schon frühe Tempelbauten waren reich verziert. Spätestens seit augusteischer Zeit wurde nun auch privater Wohlstand zur Schau gestellt. Eine enorme Bautätigkeit verwandelte Rom, so dass Augustus in seinem ›Tatenbericht‹ *Res gestae* vermerken konnte, er habe eine Stadt aus Backsteinen vorgefunden und eine aus Marmor hinterlassen. Die römische

Kaiserzeit der nachchristlichen Jahrhunderte bildet die Kulisse für Klischees wie ›Brot und Spiele‹ oder Orgien am Kaiserhof, doch die Bewertung einzelner Kaiser ist mit Vorsicht zu genießen, da es eine vom Senat geförderte Geschichtsschreibung gab. Kaiser, die eine gegen Senatsinteressen gerichtete Politik betrieben, wurden negativ dargestellt und oder gar aus der Geschichte gelöscht, alle ihre Bildnisse wurden zerstört (*damnatio memoriae* – Tilgung des Andenkens). So ist der Inbegriff des dekadent-despotischen Kaisers Nero (54–68) in Teilen unberechtigt: Tatsächlich betrieb er eine ausgesprochen volksnahe, sozial ausgerichtete Politik. In den ersten zwei Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit war Rom glanzvoller Mittelpunkt des Reiches. Die erste Kaisergeneration (Tiberius, Caligula, Claudius und Nero) entstammte dem julisch-claudischen Herrscherhaus (14–68). Erste Thronwirren folgten auf den Tod Neros: Im Vierkaiserjahr 69 zog der Kommandant Vespasian, dessen Truppen ihn im Osten zum Kaiser proklamiert hatten, als Sieger nach Rom, um dort vom Senat anerkannt zu werden. Er entstammte wie seine Nachfolger Titus und Domitian dem flavischen Kaiserhaus (69–96). Besonders unter Domitian nahm das Kaisertum sakral verbrämte, absolutistische Züge an. In den letzten Jahrzehnten des 1. Jh.s entstanden in Rom wichtige Bauten wie das Kolosseum und die große Palastanlage auf dem Palatin. Mit Nerva, der ohne leiblichen Nachfolger blieb, begann die Phase der Adoptivkaiser (96–180), zu denen Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Marc Aurel zählen. Während dieses ›humanitär-aufgeklärten‹ Kaisertums, in der der jeweilige Regent einen Nachfolger auswählte und ihn zur Absicherung der Thronfolge adoptierte, wendete sich Roms Schicksal: Unter Trajan, der Dakien eroberte und als Provinz in das Reich eingliederte, erreichte das Imperium Romanum seine größte territoriale Ausdehnung; unter Marc Aurel, der gegen die Markomannen kämpfte, und seinem Sohn Commodus

begann die lange Reihe römischer Abwehrschlachten gegen äußere Aggressoren und damit der Zerfall des Reiches. Mit Septimius Severus (193–211), der Statthalter in Pannonien war, endete die Reihe der aus Rom oder Italien abstammenden Kaiser. Sein Versuch, mit Hilfe seiner Söhne Geta und Caracalla eine Dynastie zu gründen, scheiterte.

Im 3. Jh. wurden etliche Kaiser aus dem Militär auf den Schild gehoben, oft mit Gegenkaisern als Rivalen (Soldatenkaiser). Zwischen 235 und 284 regierten 30 Kaiser; die wenigsten von ihnen in Rom. Aufgrund einer Wirtschaftskrise wurde die städtische Oberschicht höher besteuert. Sie entzog sich durch Flucht auf das Land, wo sich riesige Villen mit landwirtschaftlichem Gutsbetrieb zu den neuen Repräsentationszentren entwickelten. Besonders prekär war die militärische Bedrohung der Reichsgrenzen; ganze Provinzen fielen vom Reich ab. Erstmals fiel ein Kaiser in einer Schlacht (Decius, 249) und geriet einer in Gefangenschaft (Valerian, 253); Rom war derart von äußeren Feinden bedroht, dass unter Aurelian eine Stadtmauer aus Ziegeln und diversen Spolien erbaut wurde (270er Jahre). Der knapp 19 km lange, 6 m hohe und 3,5 m starke Ring mit 18 Toren war durch 383 vorspringende Türme gesichert. Diokletian (284–305) begegnete den sozialen und administrativen Problemen des riesigen Reiches mit Reformen: Er führte das System der Viererherrschaft (Tetrarchie) ein, mit zwei Hauptkaisern (*Augusti* – Diokletian und Maximian) und zwei Nebenkaisern (*Caesares* – Constantius und Galerius). Das Imperium wurde in vier Zuständigkeitsbereiche mit Residenzen in Mailand, Trier, Nikomedia und Thessaloniki geteilt. Das System scheiterte jedoch nach Diokletians Abdankung. Unter Kaiser Konstantin (306–337) wurde durch das Edikt von Mailand (313) die Gleichberechtigung der Christen geschaffen und die Hauptstadt nach Byzanz, nun Konstantinopel, verlegt (330). Kaiser Honorius teilte das Reich in einen

West- und einen Ostteil (395); Rom blieb Provinzstadt mit nur noch knapp 30 000 Einwohnern; die Mauerhöhe wurde verdoppelt. Auf die Vandalenherrschaft in Nordafrika und die Gotenherrschaft in Italien sowie eine Trennung von Ost- und Westkirche folgte die Besetzung Roms durch Truppen des justinianischen Generals Narses, der Rom in das Byzantinische Reich eingliederte (552). 568 begann die zwei Jahrhunderte währende Langobardenherrschaft.

Im späten 8. Jh. holte Papst Stephan III. den Frankenkönig Pippin zu Hilfe, die Franken wurden zur neuen Schutzmacht Roms, die Stadt wendete sich von Byzanz ab. Dem Papst wurde in der ›Pippinischen Schenkung‹ (754) ein Territorium in Mittelitalien zugestanden; dieses bildete den Grundstein des Kirchenstaates, der sich in den folgenden Jahrhunderten weiter vergrößerte. Mit der Krönung von Pippins Sohn Karl d. Gr. 800 in der Peterskirche durch Papst Leo III. wurde die Übertragung des römischen Kaisertums auf die germanischen Franken vollzogen (*translatio imperii*). Dies war ein wesentlicher Gründungsakt für das ›Heilige Römische Reich Deutscher Nation‹. Doch bald kam es zu Konflikten zwischen Papst und Kaiser; ein Aufstand der stadtrömischen Bevölkerung gegen Kaiser Otto III. (1001) und mehrere Belagerungen der Stadt durch Truppen Heinrichs IV. (1081, 1084) waren die Folgen. Die Stadtrepublik Rom (1143–44) brachte einen erstarkten Stadtadel und den Bau zahlreicher Geschlechtertürme mit sich. Auf Druck der französischen Könige gingen die Päpste ins Exil in Avignon (1309–67), was eine Kirchenspaltung mit konkurrierenden Päpsten zur Folge hatte. Erst das Konzil von Konstanz (1417) beendete das ›Große Abendländische Schisma‹ mit der Wahl von Martin V. zum Papst, nun mit Residenz in Rom. Infolge von Konflikten der Adelsgeschlechter untereinander kam es 1347 zur Volkstribun-Herrschaft des Cola di Rienzo; er vertrieb den Adel (städtische Verfassung 1373); die Errichtung ei-

ner Republik nach antikem Vorbild scheiterte jedoch. Gegen 1420 zählte Rom kaum mehr als 20 000 Einwohner.

Unter Nikolaus V. (Papst 1447–55) und seinen Nachfolgern wurde Rom zur Hauptstadt des Kirchenstaates, der im 16. Jh. weite Teile Mittelitaliens einnahm, und erhielt als solche ein repräsentatives Äußeres. Von 1450 bis zum Ende des 17. Jh.s wurden Kirchen, Paläste, Villen und Gartenanlagen geschaffen, es wirkten Künstler und Architekten wie Bramante, Michelangelo, Raffael, Bernini, Borromini und Vignola. Die Plünderung Roms durch Truppen Kaiser Karls V. 1527 konnte das Anwachsen der Bevölkerung, trotz der politischen Randlage der Stadt, nicht stoppen. Als Zentrum der Gegenreformation im 16. Jh. ließen neue Orden wie die Jesuiten auch hier Ketzer hinrichten. Die Welt des konservativ-päpstlichen Katholizismus fand ihre facettenreichste Ausformung in den Gemälden des Barock, die im späten 16. und im 17. Jh. Einzug in die römischen Kirchen hielten. Im 18. Jh. versank Rom in eine Art Dornröschenschlaf. Man beschäftigte sich mit den musealen Aspekten der Stadt und ihren antiken Relikten, die mit wachsender Akribie ausgegraben und dokumentiert wurden. Prägend für das Image Roms jener Jahrzehnte waren die ›Vedute di Roma‹, eine große Sammlung von Rom-Ansichten, die Giambattista Piranesi (1720–1778) herstellte und vertrieb: Sie zeigen Bauten und Szenen einer mystisch verklärten Stadt, mit überwachsener Antike und ländlicher Idylle. In dieser Zeit entstanden die römischen Museen mit ihren immer umfangreicher werdenden Beständen auf dem Kapitol und im Vatikan. Ein Rombesuch gehörte schon seit dem 17. Jh. zur ›Grand Tour‹ des englischen Adels, der großen Reise in den Süden, die im späteren 18. Jh. entweder in Neapel endete oder nach Griechenland und Kleinasien weiterführte. Rom wurde zum Magneten für europäische Künstler und Literaten. Die Antike wurde studiert und in klassizistischer Manier umgesetzt. Fast

alle Neuerungen der Kunst seit 1770 sind vor diesem Hintergrund in Rom entstanden; hier wirkten Sergel, Füssli, David, Canova, Flaxman, Thorvaldsen und andere. Goethes *Italienische Reise* gibt einen Einblick in die Erwartungshaltungen der Romreisenden und ihre landsmannschaftlichen Gruppenbildungen. In jenen Jahren hatte Rom etwa 150 000 Einwohner, mit etlichen dauerhaft hier wohnenden Gästen.

Aufklärung und Revolution machten auch vor Rom nicht halt. 1798 wurde die Stadt von Truppen Napoleons besetzt und die ›Römische Republik‹ ausgerufen. Papst Pius VI. wurde nach Frankreich entführt, ein höriger Nachfolger (Pius VII.) eingesetzt, der Kirchenstaat aufgehoben. 1809 errichtete Napoleon das ›Königreich Rom‹, dessen König sein Sohn Napoleon II. wurde. Kunstwerke wurden aus Museen nach Paris fortgeschafft, meist nach 1815 rücküberführt, doch ein Teil verblieb und wurde zu einem Grundstein der Sammlungen des Louvre. In die napoleonische Zeit fielen wichtige Neuerungen für die Stadt, wie ein modernes Verwaltungssystem; erste systematische archäologische Ausgrabungen wurden initiiert, wie 1802–04 in Ostia, der antiken Hafenstadt Roms. 1815 kehrte der Papst zurück in den nun wieder autonomen Kirchenstaat. An der in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh.s in Europa aufblühenden Industrialisierung nahm Rom nicht teil; hier blieb es bei beinahe feudalen Strukturen. Im europäischen Revolutionsjahr 1848 erfasste der bürgerliche Aufbruch gegen die Kirche auch Italien, mit erheblichen Folgen. In Rom kam es zu einem Aufstand gegen Papst Pius IX., der nach Gaeta floh, und zur neuerlichen Ausrufung einer ›Römischen Republik‹. In Italien dominierte ›Il Risorgimento‹, eine Befreiungsbewegung unter Giuseppe Mazzini und Giuseppe Garibaldi. Dieser Bewegung schloss sich die ›Römische Republik‹ 1849 an; französische Truppen besetzten Rom jedoch und führten den Papst 1850 wieder zurück. 1860 kam es zur Vereinigung Italiens zu einem

Königreich unter Vittorio Emanuele II., dem sich jedoch der Kirchenstaat verweigerte. Als 1870 die französische Schutztruppe wegen des Deutsch-Französischen Krieges aus dem Kirchenstaat abgezogen wurde, kapitulierte der Papst, zog sich in den Vatikan zurück und überließ Rom den einmarschierenden Truppen des Königs. Rom wurde zur Hauptstadt des Königreichs erhoben und der Kirchenstaat aufgelöst. Die Stadt erlebte nun ein rapides Bevölkerungswachstum: Zwischen 1881 und 1901 verdoppelte sich die Bevölkerung auf 420 000. Die Umgestaltung der Stadt mit Schaffung von Wohnraum, Verwaltungs- und Regierungsbauten war die große Aufgabe jener Jahre. Im 19. Jh. kam es auf dem Forum Romanum zu zwei methodisch und technisch unausgereiften und daher verunklarenden Grabungskampagnen (1839–42 und 1871–1905).

Einschneidende Veränderungen erfuhren das Königreich Italien und seine Hauptstadt Rom durch das Erstarken Benito Mussolinis. Mit dem ›Marsch auf Rom‹ 1922 erzwang die an sozialen Missständen verzweifelte Bevölkerung Mussolinis Ernennung zum Ministerpräsidenten und leitete eine 22-jährige Ära des Faschismus ein, in der man es verstand, den alten Eliten ihren Besitzstand zu lassen und das aufstrebende Kleinbürgertum an Staat und Wirtschaft zu beteiligen. Das Stadtbild wurde erheblich verändert durch große Infrastrukturprojekte und den Neubau ganzer Vorstädte für die wachsende Bevölkerung. Mit dem Abschluss der Lateranverträge 1929 wurde die ›Vatikanische Frage‹ nach 60-jähriger Unklarheit gelöst. Der Vatikanstaat mit Exklaven wurde definiert, und dem Papst wurde auf diesem gegenüber dem ehemaligen Kirchenstaat sehr kleinen Gebiet politische Unabhängigkeit zugesichert. Im Zweiten Weltkrieg wurde Rom nach dem Putsch gegen Mussolini 1943 von Truppen der Deutschen Wehrmacht besetzt, die zum Garanten der ›Republik von Salò‹ wurden, welche Mussolini als Regierungschef führte. Mit dem Nahen der Alli-

ierten zog sich die Wehrmacht 1944 aus Rom zurück. Am 2. Juni 1946 wurde nach einem Volksentscheid die Italienische Republik ausgerufen; König Vittorio Emanuele III. dankte ab und verließ mit seinem Sohn Umberto II. Italien. Rom wurde zur Hauptstadt der Republik Italien mit ihren oftmals kurzlebigen Regierungen. Die Stadt stand vor immer erdrückenderen Infrastrukturproblemen. 2016 wurde Virginia Raggi von der Cinque-Stelle-Bewegung Bürgermeisterin. Sabotagen der Verwaltung gegen ihre Amtsführung war u. a. ein ›Dienst nach Vorschrift‹ der Müllabfuhr, was Rom an den Rand des Chaos führte.

Wirtschaft und Verkehr. In der Antike war Rom das Importzentrum, in das alle Warenströme des Mittelmeerraumes flossen. Diese Stellung büßte es bereits mit der Verlagerung der Hauptstadtfunktionen nach Konstantinopel im 4. Jh. ein. Die Industrialisierung des 19. Jh.s hat sich in Rom kaum niedergeschlagen. Im 20. Jh. haben lediglich die Filmindustrie in Cinecittà und die Modebranche dafür gesorgt, dass Rom international im Gespräch war. Kein einziges italienisches Industrieprodukt von Weltrang wird in Rom erzeugt. Im Süden und Südwesten der Stadt haben sich in den vergangenen Jahrzehnten einige Betriebe der Elektro- und Telekommunikationsindustrie angesiedelt, seit einigen Jahren gibt es eine zunehmend florierende EDV-Industrie und eine wachsende Zahl von Pharmafabriken, doch insgesamt ist der Mangel an Industrie erstaunlich. In der Verwaltung finden sich die meisten Arbeitsplätze der Stadt: in den oft chronisch überbesetzten Abteilungen der Staatsverwaltung, den Ministerien und der Regional- und Provinzialverwaltung. Rom ist hier gleich dreifach Zentrum: des Staates Italien, der Region Latium und der Provinz Rom. Um diese Staatsbürokratie haben sich spezielle Dienstleister und produzierendes Gewerbe angesiedelt; die erhebliche Zahl der mittelständischen Druckereien etwa bietet eine

große Anzahl von Arbeitsplätzen. Eine weitere hohe Zahl an Arbeitsplätzen gehört zum produktiven tertiären Sektor der Volkswirtschaft. Handel und Gewerbe, Dienstleistungen aller Art, Banken und Versicherungen sind in Rom allgegenwärtig, doch international spielt die Stadt auch hier in der zweiten Liga. Im Allgemeinen dominieren Klein- und Familienbetriebe den Dienstleistungssektor in sehr viel höherem Maße, als dies in anderen europäischen Hauptstädten der Fall ist. In der sehr produktiven Modebranche konkurriert Rom mit Paris, London und Mailand; die beiden großen Alta-Moda-Schauen im Frühjahr und Herbst erinnern immer wieder daran, dass mit Valentino, Gucci, Fendi, Battistoni, Trussardi und Pucci Repräsentanten der Haute Couture ihren Sitz in oder nahe der Via Condotti in Rom haben. Ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist der Tourismus. Über 6 Mio. Touristen besuchen Rom pro Jahr, hinzu kommen unzählige Pilger. Es gibt über 900 Hotels, dazu zahlreiche Privatzimmer und kirchliche Herbergen sowie um die 3500 Restaurants; die jährlichen Gesamteinnahmen aus dem Touristikgewerbe werden mit etwa 4 Mrd. Euro veranschlagt.

Alle Wege führen nach Rom. Dieses aus dem Altertum stammende geflügelte Wort beschreibt Roms besondere Stellung im Verkehr. Von Rom ausgehend zogen sich die Trassen der Fernstraßen sternförmig bis in entfernteste Gebiete. Heute ist Rom nicht mehr der Mittelpunkt der Welt, und so liegt die Stadt in gewisser Weise abseits, weit südlich der europäischen Zentren, was die wirtschaftliche Dominanz der norditalienischen Boomregionen weiter zementiert. Die modernen Fernstraßen folgen überwiegend den antiken Trassen nach Rom, wo sie dann oft im Verkehrschaos des engen Autobahn-rings endeten. Erst seit 1984 sorgt die ›Autostrada del Sole‹ dafür, dass der nach Süden Reisende Rom umfahren kann. War in der Antike in Ostia an der Tibermündung eine der wichtigs-

ten zivilen Hafenanlagen des Imperium Romanum in Betrieb, so ist Rom heute vom Seeverkehr abgeschnitten. Der heute Mittelitalien versorgende Hafen ist der von Civitavecchia, knapp 90 km nördlich von Rom. Der in den 1980er Jahren erbaute Aeroporto Leonardo da Vinci in Fiumicino ist mit 30 Mio. Passagieren jährlich der meistfrequentierte Flughafen Italiens. Die Stazione Termini ist das Zentrum des italienischen Eisenbahnverkehrs. Hier treffen alle Bahnlinien aus dem Süden, Osten und Norden zusammen; mit einem speziellen Schnellbahnnetz ist Rom im Stundentakt mit Neapel im Süden und Mailand und Florenz im Norden verbunden. Das Chaos des Autoverkehrs wurde durch die Anlage von verkehrsberuhigten Zonen und separaten Bus-Trassen etwas eingedämmt. Die einst zahlreichen Straßenbahnlinien sind, bis auf die touristisch attraktive ›Circolare‹ und weitere sieben Linien, durch 300 Buslinien ersetzt, deren Linienführungen oft geändert werden. Die zwei unterirdischen Metrolinien A und B entlasten den Verkehr und schaffen eine gute Verbindung zum Flughafen. Die vollautomatische Metrolinie C wurde bis 2016 mit 21 Stationen auf fast 19 km erweitert.

Kultur und Bildung. Die Kulturstadt Rom präsentiert sich dem Besucher seltsam widersprüchlich. Einerseits ist sie ein Freilichtmuseum für Antike, Renaissance und Barock; die Museen keiner anderen Stadt können sich, was die einzigartige Prominenz der Objekte betrifft, mit Rom vergleichen. Diese Seiten Roms vollständig zu entdecken dauert Wochen. Andererseits ist das aktuelle Kulturleben den Römern eher egal und immer wieder Streitpunkt in Politik und Verwaltung, obwohl die über 40 Theaterbühnen, unter denen das ehrwürdige Teatro Argentina ebenso zu finden ist wie kleine Experimentierbühnen, Rom zumindest im Bereich des Avantgarde-theaters ein gewisses Renommee geben. Zwar hat Rom über 170 gut frequentierte Kinos, doch denkt der Cineast weniger an

die unter Mussolini 1937 erbaute Filmstadt Cinecittà mit ihrer besonders in den 1950er und 1960er Jahren hochproduktiven und in den 1970er Jahren auch hochinnovativen Geschichte (Visconti, Fellini u. a.), sondern eher an die Biennale in Venedig. Dabei produzierten die römischen Filmstudios weitaus mehr als nur italienische Filme; hier entstanden fast alle großen, in der Antike spielenden ›Hollywoodfilme‹ wie *Quo Vadis*, *Ben Hur* und *Cleopatra*. Heute werden hier überwiegend Werbespots und TV-Serien gedreht. Ob das seit 2006 veranstaltete internationale Filmfestival (RIFF) für die Biennale Konkurrenz sein und Rom wieder zum cineastischen Mittelpunkt Italiens machen kann, wird sich zeigen. Das 2002 im Norden eröffnete ›Auditorium‹ (Renzo Piano) hat ein Defizit im römischen Kulturleben allerdings nachhaltig behoben. Die drei kunstvoll ineinandergeschachtelten Konzerthallen haben Musikaufführungen aller Art ein technisch hervorragend ausgestattetes Zentrum gegeben. Auch die sommerlichen Opernaufführungen auf dem Gelände der Villa Borghese genießen einen guten Ruf.

Erstrangig in Rom ist der Sektor der Bildung und Wissenschaft. Die altehrwürdige Sapienza (Università degli Studi di Roma) hat elf Fakultäten; zudem gibt es noch 41 andere staatliche, private und kirchliche Universitäten sowie zahlreiche wissenschaftliche Institute anderer Länder – aus deutscher Sicht neben dem Goethe-Institut das Deutsche Archäologische Institut, die Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte) und die Accademia Tedesca in der Villa Massimo (für deutsche Stipendiaten der Bildenden Kunst, Architektur, Literatur und Musik). Nirgendwo lassen sich Archäologie und Kunstgeschichte besser studieren als in Rom. Hervorragend ist auch die Ausstattung mit Bibliotheken. Die Vatikanische Bibliothek umfasst rund 1 Mio., die Nationalbibliothek gut 4 Mio. Bände. Darüber hinaus sind die Spezialbibli-

otheken der ausländischen Kulturinstitute und der berühmten Akademien (Accademia Nazionale dei Lincei, Accademia Nazionale di San Luca) zu nennen, sowie die Biblioteca Italiana per i Ciechi (Bücher in Blindenschrift).

Die gegenwärtige Kunstszene sucht indessen Anschluss an den Glanz vergangener Generationen. Im 20. Jh. wurde hier der Futurismus geboren und im Gegenzug der die abstrakte Moderne ablehnende Künstlerkreis Valori Plastici gegründet (Giorgio di Chirico). Die ›Scuola Romana‹ versuchte ab den 1930er Jahren den Expressionismus mit römischer Barocktradition zu verbinden. Unter den Nachkriegsimpulsen ist besonders die 1947 gegründete Künstlergruppe ›Forma I‹ zu erwähnen, ein ›Verteidigungsbündnis‹ für die abstrakte Kunst (Emilio Vedova, Lucio Fontana). In den 1970er Jahren war Rom das Zentrum der ›Arte Povera‹, einer Bewegung von Bildenden Künstlern aus Rom und Norditalien, deren Installationen aus alltäglichen Materialien (Erde, Glassplitter, Holz, Bindfäden etc.) bestehen. In dieser Tradition stehen auch international renommierte Künstler wie Joseph Beuys. Aktuelles Zentrum der zeitgenössischen Kunst ist das ›MACRO‹.

Stadtgeschichte in Daten

- 753 v. Chr. mythische Gründung Roms; Ausgangspunkt der römischen Geschichtsschreibung
- 578 v. Chr. Baubeginn Servianische Stadtmauer
- 510/509 v. Chr. Ende der etruskischen ›Königsherrschaft‹; Einrichtung einer republikanischen Verfassung mit Konsuln und Senat; Bau eines ersten Tempels auf dem Kapitol
- 494–445 v. Chr. Ausbau der republikanischen Staatsform; Zwölftafelgesetz (451/450 v. Chr.)
- 396 v. Chr. Beginn der römischen Expansion in Italien
- 390 v. Chr. Zerstörung Roms durch die Gallier
- 378 v. Chr. Erweiterung der Stadtmauer auf 11 km Länge
- 343–341 v. Chr. 1. Samnitenkrieg
- 340–338 v. Chr. Latinerkrieg; Eroberung Mittelitaliens
- 326–290 v. Chr. 2. und 3. Samnitenkrieg; Eroberung Süditaliens; Bau der Via Appia bis Capua (312/311 v. Chr.)
- 285–282 v. Chr. Krieg gegen die Etrusker; Eroberung Etruriens
- 282–272 v. Chr. Krieg gegen König Pyrrhus von Epirus (›Pyrrhussiege‹); Eroberung von Tarent
- 264–241 v. Chr. 1. Punischer Krieg
- 225–222 v. Chr. Krieg gegen die Kelten in Norditalien
- 218–201 v. Chr. 2. Punischer Krieg; Hannibal in Italien; Niederlagen am Trasimenischen See und bei Cannae (217/216 v. Chr.)
- 212/211 v. Chr. Belagerung von Syrakus; Einrichtung der ersten römischen Provinz (Sicilia)
- 171–168 v. Chr. Krieg gegen Makedonien; Eroberung Griechenlands
- 149–146 v. Chr. 3. Punischer Krieg; Zerstörung Karthagos

146 v. Chr.	Eroberung und Zerstörung Korinths
133 v. Chr.	Das Königreich Pergamon wird an Rom vererbt. Einrichtung der Provinz Asia
133–121 v. Chr.	Agrargesetze der Gracchen; Aufstände
82/81 v. Chr.	Bürgerkrieg; Verfassungsreform durch Sulla
60 v. Chr.	1. Triumvirat (Crassus, Pompeius, Caesar)
58–51 v. Chr.	Eroberung Galliens; Ausgreifen nach Norden
49–30 v. Chr.	Bürgerkriege; Diktatur Caesars (ermordet 44 v. Chr.); Rachezug Octavians
31 v. Chr.	Seeschlacht bei Actium; Sieg Octavians über Marc Anton
27 v. Chr.	Ehrentitel Augustus für Octavian; er wandelt die Republik sukzessive in eine Monarchie um.
27 v. Chr. – 68 n. Chr.	Julisch-claudisches Herrscherhaus (Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero)
69	Vierkaiserjahr: Galba, Otho, Vitellius; Sieg und Inthronisation Vespasians
69–96	Flavisches Kaiserhaus (Vespasian, Titus, Domitian)
96–192	Adoptivkaisertum: Nerva, Trajan (größte Ausdehnung des Imperiums), Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel (Defensivkriege gegen Markomannen; Beginn Reichskrise), Commodus
193–217	Vergeblicher Versuch des Septimius Severus (193–211), eine neue Kaiserdynastie zu gründen: Sein Sohn Caracalla wird 217 ermordet.
212–284	Soldatenkaiser; innere und äußere Krisen
217–222	Papst Calixtus I.
251	Kaiser Decius fällt in der Schlacht bei Abitus.
257/258	Papst Sixtus II. (oder Xystus)
259/260	Kaiser Valerian in persischer Gefangenschaft

284–305	Diokletian errichtet die Tetrarchie und sichert die Grenzen. Christenverfolgungen
306–337	Konstantin d. Gr.; 313: Edikt von Mailand (Religionsfreiheit für Christen); 330: Verlagerung der Hauptstadt nach Konstantinopel/Byzanz
337–352	Papst Julius I.
391	Unter Kaiser Theodosius werden alle heidnischen Kulte verboten, die Heiligtümer geschlossen.
395	Teilung in west- und oströmisches Reich; Hauptstadt Westroms ist Mailand, ab 402 Ravenna.
418–422	Papst Bonifatius I.
432–440	Papst Sixtus III. (oder Xystus)
455, 472	Plünderung Roms durch Vandalen
468–483	Papst Simplicius
476	Absetzung des Kaisers Romulus Augustulus; Inthronisation Odoakers als <i>Rex Italiae</i> durch germanische Truppen; Ende des weströmischen Reiches
484	1. Trennung von West- und Ostkirche (bis 519)
493–552	Herrschaft der Ostgoten in Italien
546	Eroberung Roms durch Totila
552	Italien wird oströmische Provinz; Herrschaft des Narses in Rom. Langobardenherrschaft in Italien; Rom bleibt oströmisches Dukat.
579–590	Papst Pelagius II.
590–604	Papst Gregor I. d. Gr.
608–615	Papst Bonifatius IV.
625–638	Papst Honorius I.
752–757	Papst Stephan II. (III.)
753/754	Stephan II. (III.) bittet Frankenkönig Pippin gegen Langobarden um Hilfe. »Pippinische Schenkung«; Beginn eines päpstlichen Kirchenstaates
757–767	Papst Paul I.

Das antike Stadtzentrum

In der Antike umfasste das Stadtzentrum die beiden zentralen Hügel Kapitol und Palatin und ihre Senken. Begrenzt wird das Areal im Norden von den Kaiserforen, im Süden vom Circus Maximus, nach Westen hin vom Forum Boarium und im Osten von Caelius und Esquilin. Hier finden sich antike Ruinen, von denen die meisten nicht überbaut wurden, aber auch kompliziert übereinandergeschichtete Architekturbefunde (Kapitol), moderne Ausgrabungssituationen (Forum Romanum, Kaiserfora) sowie renaissancezeitliche Gartenanlagen (Palatin). Das Forum Romanum wurde jahrhundertlang als Kuhweide genutzt: eine pittoreske, sumpfige Brache inmitten der mittelalterlichen Stadt; das angrenzende Kapitol hingegen war immer der Nabel Roms mit einer entsprechend repräsentativen baulichen Erscheinung.

Vom Kapitol über Forum Romanum und Palatin zum Kolosseum

Kapitol (I C6): Der kleinste der sieben Hügel Roms war aus religiöser Sicht bereits in frühester Antike von herausragender Bedeutung, denn hier erhoben sich bedeutende **Tempel** wie der für **Iuppiter Optimus Maximus** (›Kapitolstempel‹, fast vollständig verloren) und der für **Juno Moneta** (Überreste unter S. Maria in Aracoeli). In der heutigen Gestalt des Kapitols begegnet dem Besucher die Antike nur noch in den inszeniert aufgestellten Statuen, der gesamte Bereich wurde intensiv umgeformt. Erschlossen wird der Hügel über eine breite, von Michelangelo konzipierte und 1581 von Giacomo della Porta vollendete **Freitreppe**, die zur trapezförmigen, kunstvoll als Oval ausgepflasterten **Piazza Campidoglio** führt. Repräsentativ

sind verschiedene Statuen aufgestellt: am berühmtesten die beiden pferdeführenden Dioskuren am oberen Ende der Treppe und in der sternförmig markierten Platzmitte das zeitgenössische bronzene Reiterstandbild des römischen Kaisers Marc Aurel (reg. 161–180). Letzteres wurde 1538 von S. Giovanni in Laterano hierher versetzt, nachdem man erkannt hatte, dass nicht der ›Patron‹ des Christentums Kaiser Konstantin dargestellt war, sondern ein heidnischer Kaiser (seit 1997 Kopie; Original: Konservatorenpalast). Drei Baukomplexe des 15. und 16. Jh.s rahmen den Platz:

Die Freitreppe führt den Besucher auf den **Senatorenpalast**, der im 12. Jh. über dem antiken **Tabularium** (›Staatsarchiv‹) errichtet wurde. Vom Forum Romanum aus sind die Substruktionen dieses Baukomplexes mit der dorischen Halbsäulenfassade (um 80 v. Chr.) noch zu erkennen. Der heutige, dreigeschossige, zinnenbekrönte Bau geht im Kern auf das 13. Jh. zurück. Hier tagte die stadtrömische Volksvertretung, 50 Bürger aus Mittelschicht und Handwerk unter Vorsitz eines Aristokraten, ein übliches Modell selbstverwalteter italienischer Stadtstaaten. In der Zeit des päpstlichen Exils war hier das politische Zentrum Roms. Nach Rückkehr der Päpste hatten die Senatoren nur noch symbolische Funktion und der Regierungsbau wurde umgestaltet (1582–1605; Michelangelo, Giacomo della Porta, Girolamo Rainaldi, Martino Longhi). Wichtigste äußere Zeichen der Erneuerung sind die Fassade und das von Michelangelo gestaltete Portal. Herzstück ist die repräsentative Aula Consigliare als Tagungsort, damals der Senatoren, heute des Stadtrates.

Die Bauten im Norden und Süden der Piazza bilden formal und in ihrer Bestimmung eine Einheit: **Palazzo Nuovo** (im Norden) und **Palazzo dei Conservatori** (im Süden) sind heute prominente Museumsbauten (Musei Capitolini, S. 187). Der Konservatorenpalast entstand 1563–68 nach Plänen Michelan-

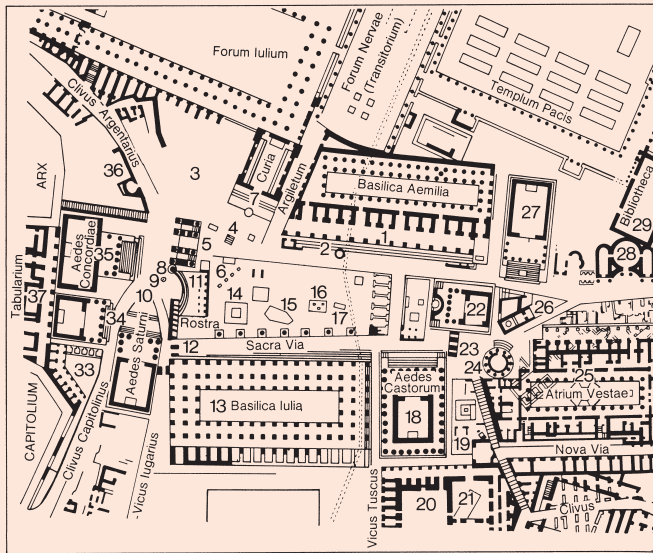
gelos, die nach seinem Tod Guido Guidetti und Giacomo della Porta zu Ende führten. Die sechs Portale wurden nach denjenigen Handwerkergruppen benannt, deren Innungen dahinter Raum fanden: Apotheker, Tuchhändler, Metzger, Schreiner, Schlosser und Gastwirte. Sukzessive versammelten sich hier derart viele Funde aus der Antike, dass der Palast 1748 zum Museum umgebaut wurde. Der Palazzo Nuovo auf der gegenüberliegenden Seite wurde als ergänzender Gegenpart 1650 fertiggestellt und 1734 zum Museum für die Sammlungen des Kardinals Alessandro Albani umgestaltet. Die beiden Bauten beherbergen heute die Musei Capitolini, eine öffentliche Kunstsammlung des späten 15. Jh.s und damit die älteste ihrer Art, seit 1870 im Besitz des italienischen Staates.

Die über eine eigene, steile Freitreppe zugängliche Kirche **S. Maria in Aracoeli** geht auf das 7. Jh. zurück. Der heutige Bau entstand bis 1320 im gotisch-romanischen Stil der Bettelorden-Architektur, die Freitreppe (›Himmelsleiter‹) 1348. Das Ensemble ist Ergebnis der einzigen größeren Sakralbauaktivität in Rom während der Zeit der Exilpäpste (1309–77). Die Kirche wurde regelmäßig durch das Stadtparlament als Versammlungsort genutzt; die Ausstattung ist entsprechend repräsentativ. Im Innern sind die Grabdenkmäler für Carlo Barberini (Bernini, um 1635) und für Giovanni Crivelli (Donatello, 1432/33) sehenswert, ebenso die freskierte Cappella Bufalini im rechten Seitenschiff (Pinturicchio, um 1485).

Den nördlichen Abschluss des Kapitols bildet das **Nationaldenkmal für Vittorio Emanuele II.** (II C5/6, ›Schreibmaschine‹), ein riesiges, grell weißes Konglomerat von Bauten, Schauffassaden und Treppenanlagen (1885–1911). Integriert sind das **Grabmal des unbekanntes Soldaten**, der **Altar des Vaterlandes** und das **Museo del Risorgimento** mit einer imposanten Darstellung der italienischen Einigungsbewegung im 19. Jh. Der umstrittene klassizistische Komplex kann in sei-

ner Gesamtheit einen guten Eindruck vom Aussehen Roms in der Antike geben, das man sich in Grundzügen ganz ähnlich vorzustellen hat.

Forum Romanum (ID6/7 und Plan auf S. 40 f.): Das älteste Forum überhaupt ist am Schnittpunkt von *Vicus Tuscus* und *Sacra Via* in einem Tal gelegen, Mittelpunkt der Stadt und nach antik-römischer Auffassung sogar ›Nabel des Imperiums‹. Die Bezeichnung *forum Romanum* findet sich erstmalig bei Vergil (1. Jh. v. Chr.), fand aber, wie die alternativen Bezeichnungen *forum magnum* oder *forum vetus*, kaum Eingang in den antiken Sprachgebrauch. Bis zum 7. Jh. v. Chr. als Begräbnisplatz genutzt, wurde der Ort erst um 600 v. Chr. zum öffentlichen Areal der sich zu einem Stadtstaat formierenden Siedlungskerne auf den umliegenden Hügeln (*synoikismos*). Typisch dafür ist die Lage: Der Platz ist von den einzelnen Siedlungskernen etwa gleich weit entfernt. Das Terrain war landwirtschaftlich wertlos, sumpfig und musste erst entwässert werden; der Bau der Cloaca Maxima nahm hier seinen Anfang. Das Forum Romanum fügt sich in die literarische Umformulierung römischer Geschichtserzählung in mittel- und spätrepublikanischer Zeit ein: Die in mehr als 14 Jahrhunderten gewachsene Platzanlage mit religiösen, ökonomischen und politisch-gesellschaftlichen Funktionen ist bezüglich ihrer Frühgeschichte bereits in der Antike durch z. T. willkürliche Setzung bedeutender Orte mythisiert worden, wie durch die Markierungen des Grabes bzw. Sterbeortes des Romulus im Pflaster (*lapis niger*, schwarze Fußbodenplatten) oder die Konstruktion des *lacus Curtius* (vermeintlicher Sterbeort des sich heldenhaft opfernden Soldaten Marcus Curtius) und, zu Beginn des 4. Jh.s v. Chr., des *umbilicus urbis* (Mittelpunkt des Imperiums). Das Bodenniveau liegt heute erheblich höher, und einzelne Phasen baulicher Veränderungen überlagern sich z. T. kaum unterscheidbar; Ausgrabungsbefunde sind meist



Forum Romanum, Lageplan

- | | |
|---|---|
| 1 Basilica Aemilia | 11 Rostra; dabei: Milliarium Aureum |
| 2 Heiligtum der Venus Cloacina | 12 Bogen des Tiberius |
| 3 Comitium (mit Curia Hostilia, Basilica Porcia, Graecostasis) | 13 Basilica Julia |
| 4 Lapis Niger | 14 Säule des Kaisers Phokas |
| 5 Bogen des Septimius Severus | 15 Lacus Curtius |
| 6 Dezennalienbasis Diokletians | 16 Reiterstandbild Domitians |
| 7 Curia Julia; westlich: Secretarium Senatus (SS. Luca e Martina) | 17 Reiterstandbild Konstantins |
| 8 Umbilicus Urbis | 18 Tempel der Dioskuren |
| 9 Altar des Vulcanus | 19 Quelle der Juturna |
| 10 Tempel des Saturn | 20 Empfangshalle der Palatin-Paläste |
| | 21 Domitianischer Gebäudekomplex (S. Maria Antiqua) |



Brunnen auf der Piazza Farnese: antike Wanne aus den Caracallathermen; dahinter: der Palazzo Farnese

hin als prachtvolle Repräsentationsarchitektur ausgestaltet, an der Rückseite hingegen als Gartenfront mit Porticus und Loggia in die Parkanlage einbezogen; er umschließt einen Innenhof. Die gut 45 m breite Hauptfassade besteht aus gelbem Backstein mit Gliederungselementen aus weißem Haustein; die Ecken sind durch Quader optisch betont. Die drei Geschosse sind an der Außenfassade durch massive Gesimse, an der Innenhofseite durch Superposition der Säulen voneinander abgegrenzt; die Fenster des Mittelgeschosses sind an der Außenseite als Ädikulen mit alternierenden Spitz- und Segmentgiebeln besonders herausgehoben (Fassadenmotiv des Pantheons). Das rustizierte, monumentale Portal (Michelangelo)

führt in eine tonnenüberwölbte Durchfahrt, die mit Säulen- und Nischenarchitektur prunkvoll ausgeschmückt ist und auf den symmetrisch gestalteten Innenhof führt. Innenausstattung: großer Salon (Sala dei Fasti Farnesini) mit Fresken, die Szenen aus dem Pontifikat von Paul III. zeigen (1552–65); Studierzimmer (Camerino) mit Fresken der Herkulestaten (1595); große Galerie, durch Stuck und Fresken mit Szenen aus der antiken Mythologie zu einem der bedeutendsten Interieurs des Frühbarock ausgestaltet (Annibale und Agostino Carracci, Lanfranco und Domenichino, 1597–1604). Der Palazzo beherbergte einst die berühmte Antikensammlung der Farnese, die per Erbfolge an die Bourbonen fiel und heute in Neapel (Museo Nazionale) zu besichtigen ist.

S. Giovanni dei Fiorentini (Piazza dell’Oro): Die Basilika der Florentiner ist der Neubau einer beim Bau der Via Giulia im frühen 16. Jh. abgerissenen Kirche. Sie wurde unter Papst Leo X. (Medici) nach einem Entwurf von Jacopo Sansovino 1518 als moderner Zentralbau begonnen. 1521 verwarf Antonio da Sangallo d. J. auf Wunsch der Florentiner Kaufleute und Bankiers (Nazione Fiorentina) das ursprüngliche Konzept und plante einen konservativ basilikalen Langbau. Nach dem Tod Sangallos 1549 wurden die Arbeiten erst 1583 mit erneut geänderten Plänen weitergeführt (Giacomo della Porta); anstelle eines Zentralchors wurde ein Querhaus mit Chor gesetzt, was dem Grundriss eine beinahe quadratische Rechteckform mit monumentaler Vierungskuppel (Carlo Maderno, 1614) gibt. Ein massives horizontales Gesims zerteilt die Fassade mit Säulen und Pilastern in zwei Geschosse (Alessandro Galilei, 1733/34). Im Inneren dominiert die hochbarocke Ausstattung der Apsis (Pietro da Cortona); unter dem Chor ist die **Grabkapelle der Falconieri** (Borromini) zu sehen, ein ovaler Raum von knapp 10 m Länge.



S. Pietro in Vincoli: Michelangelo, Kenotaph für Papst Julius II.,
Figur des Mose (nach 1513)

platzierte Grab des Theologen und Philosophen Nikolaus von Cues (aus Cues an der Mosel, 1401–1464) von Interesse.

Trajansthermen: s. S. 51.

Vom Lateran zur Porta Maggiore

S. Clemente (I F7): Der aus historischer Sicht bauliche Kern der Kirche ist ein großflächiges, mehrstöckiges **Peristylhaus** aus dem 1. Jh., dessen Innenhof in den Jahrzehnten nach 200 durch Abmauerung in ein **Mithräum** umgewandelt wurde, mit Altar und Relief des stiertötenden persischen Lichtgottes Mithras (Zugang über das linke Seitenschiff der Unterkirche). Daneben wurde in der 2. Hälfte des 3. Jh.s ebenfalls ein Haus zu einem dreischiffigen Gebäude umgebaut – eine Vergrößerung der einer Legende nach hier lokalisierten Hauskirche des dritten Papstes (Clemens) aus dem späten 1. Jh.: die 1857–70 freigelegte und in die Gesamtanlage inkorporierte **Unterkirche** (zugänglich über das rechte Seitenschiff der Oberkirche). Die Wandmalereien der Unterkirche stammen überwiegend aus dem 9. Jh. Sie verherrlichen den hl. Clemens sowie weitere auftraggebende Päpste. Die **Oberkirche** wurde um 1100 über einem von den Normannen zerstörten Vorgängerbau errichtet. Sie greift gezielt auf frühchristliche Basilikaformen zurück und formuliert mit der achsensymmetrischen Abfolge von Atrium, Vorhalle, dreischiffiger Basilika mit Chor und Apsis den Prototyp der mittelalterlichen Basilika aus. In der Oberkirche ist der Materialluxus auffällig: Fußboden, Chorschranken und der abgegrenzte Bezirk des Sängerkhores im Mittelschiff bestehen aus aufwendig intarsierten Buntmarmoren, z. T. unter Einschluss älterer Bauteile aus dem 6. Jh. (bei der *schola cantorum* im Mittelschiff). Die Stirnwand des Mittelschiffes und die Apsis sind überreich mit Mosaiken verziert, die Fres-



San Pietro, Cappella della Pietà: Michelangelo, Pietà-Gruppe, 1498/99

Tesoro di S. Pietro): In neun Sälen ist Kunstgut aus dem Dom zu sehen, darunter antike Sarkophage, Reste päpstlicher Grabdenkmäler, liturgisches Gerät und Bilder. Unter den aufwendig gestalteten **Grabdenkmälern** für 23 Päpste und einige weltliche Herrscher sind zwei weitere Meisterwerke Berninis anzuführen: Das **Grabmal für Urban VIII.** (Papst 1628–44), rechts in der Apsis, zeigt Urban in Herrscherpose auf einem Denkmalsockel, in den der Sarkophag wirkungsvoll integriert ist. Ein Spätwerk, unter Mitarbeit einiger Schüler, ist die **Grab-**

nische für Alexander VII. (Papst 1672–78) gegenüber dem Veronika-Pfeiler; der Papst kniet auf einem hohen Podest, umgeben von den vier Personifikationen der Weisheit, Gerechtigkeit, Caritas und Wahrheit.

Die **Kuppel** ist von hier aus über ein Labyrinth von Treppen zu besteigen (alternativ: Lift außerhalb des Doms). Der Weg führt hinauf auf eine Galerie, von der aus sich ein beeindruckender Blick in die Kirche öffnet, dann zwischen den beiden Schalen der Kuppel hindurch, deren Konstruktion hier gut nachvollziehbar wird, bis zu einem Aussichtspunkt, der einen bezaubernden Blick über Rom ermöglicht.

Im Longinus-Pfeiler führt eine Treppe hinab zu den **Vatikanischen Grotten**. Ihr Zentrum bildet die Ringkrypta, die mit einem dreischiffigen basilikalischen Hallenraum verbunden ist. Man erreicht über einen Korridor zunächst die ›neuen‹ Grotten (älter als die ›alten‹ Grotten, aber eben restauriert) – einen ringförmigen Umgang um die **Krypta**, der die vier, unter den Hauptpfeilern des Doms gelegenen Kapellen für Longinus, Veronika, Helena und Andreas und weitere seitliche Kapellen erschließt. Im Zentrum liegt die Petruskapelle, in direkter Verbindung mit dem vermeintlichen Grab des Apostels. Die ›alten‹ Grotten bilden die dreischiffige Halle mit Grabstätten von Päpsten. Über das linke Seitenschiff ist eine Raumflucht mit einigen Grabmälern, Bauresten der konstantinischen Basilika sowie dem Treppenzugang zur darunter gelegenen antiken **Nekropole** erreichbar (zugänglich nur mit besonderer Erlaubnis). Man ist hier mit den Grabungen von 1939–58, die leider nicht umfassend dokumentiert wurden, und den Reliquiengrabungen seit der Zeit um 800 konfrontiert. 18 Mausoleen einer Gräberstraße und zwei offene Gräber sind zu sehen. Die Bestattungen stammen aus dem 2. und 3. Jh.; die Annahme, diejenige Bestattung, über der sich die Ringkrypta und die Confessio erheben, gehöre dem 1. Jh. an und sei mit Petrus zu



Kapitolinische Wölfin

wahrt worden waren: darunter die *Kapitolinische Wölfin*, der sog. *Camillus*, der berühmte *Dornauszieher* und die drei Fragmente einer kolossalen bronzenen Konstantinstatue. 1734 wurde unter Papst Clemens XII. im Palazzo Nuovo die erste öffentliche Museumspräsentation antiker Kunst eröffnet. Beim Erwerb von antiker Kunst bestand lange Zeit eine gewisse Rivalität zwischen den Kapitolinischen Museen und den Vatikanischen Sammlungen. Seit der Einigung Italiens 1860 und der zeitgleichen durch Ausgrabungen bedingten erheblichen Zunahme von Funden wuchsen die Kapitolinischen Sammlungen deutlich, denn als staatliches Museum war dies der natürliche Ort für die Verwahrung und Präsentation von Neufunden. Die Museen (Palazzo Nuovo, Palazzo dei Conservatori und Palazzo Caffarelli) bilden aufgrund der über Jahrhunderte

gewachsenen Präsentation einen unübersichtlichen Komplex, der sich seit einigen Jahren vom eher altertümlichen Kunstmuseum zu einem modernen Ambiente für die Präsentation von Kunst und Kultur der römischen Antike wandelt, was zu Auslagerungen von Teilbeständen, Renovierungen und Erweiterungen der Museumsfläche auf dem Kapitol geführt hat (Einbeziehung des Palazzo Caffarelli, der Fundamente des Kapitolestempels und der Substruktionen des Tabulariums). Zunächst empfiehlt sich ein Besuch des **Untergeschosses**. Man erreicht einen Korridor, der in den 1930er Jahren als Verbindung zwischen Palazzo Nuovo und Palazzo dei Conservatori angelegt wurde; er dient heute als Lapidarium (Steingarten). Zu sehen sind zahlreiche historisch bedeutsame Inschriften sowie Reste antiker Hausfundamente. Von hier aus sind auch die Überreste des antiken Kapitolestempels und die Substruktionen des Tabulariums zugänglich. Das Erdgeschoss des **Palazzo Nuovo** zeigt in drei Räumen weniger bedeutsame antike Plastik (meist römische Porträts aus der Sammlung des Kardinals Albani, die einen wichtigen Teil der Museumsbestände bildet), im Hof u. a. den berühmten, lagernden Meergott *Oceanus*. Das Piano Nobile ist gespickt mit Meisterwerken antiker Kunst. In der Galerie ist die *Trunkene Alte*, eine hellenistische Genrefigur, von Bedeutung. In einem kleinen angrenzenden Raum ist das *Taubenmosaik* aus der Hadriansvilla in Tivoli der Mittelpunkt, ein weiterer Annexraum zeigt die *Kapitolinische Venus*, eine römische Kopie der berühmten Aphrodite aus einem Tempel auf Knidos (Praxiteles, 4. Jh. v. Chr.). Die repräsentative Raumflucht des Piano Nobile beginnt mit einem Saal, der Kaiserporträts gewidmet ist – eine der erlesensten Sammlungen dieser Gattung überhaupt. Es folgt ein Saal mit Bildnissen antiker Philosophen. Die große Halle präsentiert antike Plastik, darunter eine römische Kopie des sog. *Omphalos-Apoll*, dessen Original der griechische Bildhauer Kalamis um 480/470 v. Chr.